

Peggy Mädler: "Selbstregulierung des Herzens"

Lebensenergie in der Mangelwirtschaft

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 06.03.2026

Bauteile organisieren, in den Westen fliehen, in der DDR ausharren: Peggy Mädler beschreibt in ihrem leisen, aber lange nachwirkender Roman unterschiedliche DDR-Bürger. Ihre Stimmungslagen erklären das Scheitern dieses Staates von innen her.

Es ist ein sehr eigener Figurenkosmos, der Peggy Mädlers Roman ausmacht: unterschiedliche Personen, die im Zeitraum zwischen 1960 und 2023 meist am Wochenende in einem kleinen Dorf nordöstlich von Berlin wohnen. Auf eine leise, aber konzentrierte Weise teilt sich eine spezifische Atmosphäre mit – Geschichten aus der DDR, die nicht auftrumpfend daherkommen und nicht mit einem Schielen nach politischen Diskursen. Erzählt wird hier die DDR von innen heraus. Die Autorin bleibt nah bei ihren Figuren, die "Georg" heißen, "Mona" oder "Helga", und so lauten auch meist die Kapitelüberschriften. Im Prolog wird "der alte Fritzsch" beschrieben, wie er einen bewaldeten Hang am Dorfrand entdeckt und dort ein Wochenendhaus baut. Bald entsteht eine ganze Bungalowsiedlung, und wie sie zustande kommt, verrät sehr viel über Beziehungsstrukturen in der DDR.

Leben nach dem Mauerfall

Der alte Fritzsch geistert wie eine Legende durch den Roman: anpacken, alte Holztüren aus Abbruchhäusern organisieren, um daraus die Wände von Bungalows zu machen – Energie in einer Mangelwirtschaft. Zu einer zentralen Figur wird Georg: ein redlicher Mann, der mit seiner ersten, lebenslustigen Frau Helga wenig Gemeinsamkeiten hat, sich danach mit der Kinderkrankenschwester Annelie aber ganz gut ergänzt. Er und sein Freund Roland kommen aus unsicheren Milieus und erleben die 60er Jahre, nach dem Mauerbau, als Wirtschaftsstudenten.

Das "Neue ökonomische System der Planung und Leitung" (NÖSPL) stand in dieser Zeit für Aufbruch und Fortschritt: Man wollte die Planwirtschaft flexibler machen. Georg interessiert sich für Automatisierung, das Zauberwort heißt "Kybernetik". In den Diskussionen zwischen ihm und dem von sozialistischem Optimismus erfüllten Roland wird die zeitgeschichtliche Situation sehr plastisch. Dass Roland nach der Zerschlagung des Prager Frühlings und der Beendigung des "NÖSPL"-Experiments in den Westen flieht, wirkt ziemlich konsequent, Georg dagegen harrt aus.

Peggy Mädler

Selbstregulierung des Herzens

Verlag Galiani, Berlin

295 Seiten

23 Euro

Sprach- und Denkformen der DDR

Die Künstlerkommune mit Mona, Konrad, Rita, Volker und anderen wird langsam zerrüttet. Hier wie auch sonst besticht die Autorin kenntnisreich mit kleinen Details und sprechenden Alltagssituationen. Die "Selbstregulierung des Herzens", die den Titel ausmacht, ist ein schönes Bild für die Art und Weise, in der DDR-Gesellschaft über die Runden zu kommen – und sie zitiert nebenbei auch das ökonomische Modell der "Selbstregulierung" der Produktionssysteme, das in der DDR eine Zeitlang für Hoffnung stand.

Überhaupt nimmt Peggy Mädler viele Sprach- und Denkformen aus der DDR auf. Sie konfrontiert ihre Figuren dabei mit Anpassungszwängen, weder plakativ noch psychologisierend. Die DDR wird keineswegs romantisiert, ihr Scheitern wird aus dem Arbeits- und dem privaten Alltag heraus erklärt. Und dass die nie aufgearbeitete Vergangenheit des Nationalsozialismus immer wieder durchschimmert, wirft auch ein Licht auf die heutige Situation in Ostdeutschland.